

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Martin Pille: Hochzeit im Froschteich - die Streetpoggen kommen!

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Hochzeit im Froschteich -

die Stertpoggen kommen!

VON MARTIN PILLE

Der Frühlingswind der letzten Tage und Nächte hat sie geweckt, die braunen Gesellen, die im Schlamm des Dorfteiches den Winter verschliefen und verträumten. Nun sind sie alle an die Oberfläche des Tümpels gerudert, und erstaunt und neugierig blickten sie mit ihren Glotzaugen dem abziehenden Winter nach. Ja, wir kennen sie noch, die alten Bekannten des vergangenen Sommers, die braunen Grasfrösche. Damals begegneten sie uns oft in der Grasmahd, in der Wiese und im feuchtem Grunde. Als es dann herbstete, strebten sie alle den Dorfteichen und Froschtümpeln zu. Instinktsicher fanden sie den Weg zu ihren winterlichen Schlafplätzen. —

Nun ist wieder ihre Zeit gekommen — Hochzeit im Froschteich! Wie sie sich zu Knäueln an die Oberfläche des Wassers drängen, wie sie ihre Nebenbuhler wenig rücksichtsvoll abdrängen von ihren hübschen Froschdamen! Eine einzige wabernde Oberfläche! Und wenn sich der Frühlingsabend über den Dorfteich senkt, verleihen sie ihrem Liebeswerben hörbaren Ausdruck durch ein behagliches Knurren. Wer die Sprache und die Laute der Natur nicht versteht, der glaubt, Lastzüge über ferne Straßen rollen zu hören. Recht eintönig nur ist das Lied des braunen Grasfrosches. Mit neidischen Ohren wird er an warmen Maiabenden dem Liebeslied seines Veters, des grünen Wasserfrosches lauschen, das alsdann erklingt: Koa, koa, breek-kekeke, oak, oak, oa . . .

Nur noch ein paar Tage und wir werden an sonnigen Stellen des Teiches die ersten Froscheier entdecken, schwarze Klümpchen, geschützt und eingehüllt in einer dicken Gallerthülle. Die Wärme des Wassers wird sie zum Leben erwecken, zu Wesen, die mit ihren langen Ruderschwänzen ihren Eltern so gar nicht ähnlich sehen. Und dann hören wir den Ruf der Dorfjungen: „Die Stertpoggen sind da!“

Sönndagmorgen

VON MARIA HARTMANN

Achter'n Huuse, in de olen Bööm, gurren de Holtdoven, deip un verleivt. In „Hinners Wellen“ slög de Nachtigaol. Sülverfiene Meesenstimmkes klungen dortüsken un dat Fleiten van de Singdrausseln. Un de Kuckuck aover-slög sik.

He röp: „Kuckuckuck! Kuckuckuck!“

Dör de Gadin'n kröp'n Sünstraohl. So fien un dörsichtig, at wenn he ut Goldfaöden spunn'n wör. — He wippkede aover mien Gesicht, smee't'n poor Kringeln an de Wand, brök sik in de blanken Kristallvaosen mit de ein'n Rausen un zauberde'n lütken, bunten Rägenbaogen an de Döörn. —